



Mobilität, Migration, Gesellschaft: Umkämpfte Politiken der Klassifikation

Tagungsbericht

Céline Bobillon, Jan Lange und Sophie Petzelberger

„Mobilität, Migration, Gesellschaft: Umkämpfte Politiken der Klassifikation“, eine Tagung in des Labor Migration am Institut für Europäische Ethnologie der Humboldt-Universität zu Berlin und der Kommission Tourismusforschung der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde, Berlin, 9 bis 11. Juni 2016.

Die Tagung „Mobilität, Migration, Gesellschaft. Umkämpfte Politiken der Klassifikation“, haben von Regina Römhild (Berlin) und Johanna Rohlshoven (Graz) eingeladen. Sie bewegt sich thematisch im Spannungsfeld der unterschiedlichen Mobilitätsformate der „neuen Migrationen“ aus krisenbetroffenen Regionen Süd- sowie Südosteuropas sowie der Flucht- und Migrationsbewegungen von aus den Krisengebieten des globalen Südens in die Industriestaaten. Ein Anliegen der Tagung ist es, die Tourismusforschung in Verbindung mit Fragen und Konzepten der kritischen Migrationsforschung in einen weiteren Kontext zu setzen. Dabei wird das Kategorisieren in Bezug auf Mobilitätspraktiken und Grenzziehungen kritisch hinterfragt werden. Zentral ist zudem die Reflexion der Vortragenden über den Einfluss ihrer eigenen Forschungspraxis auf das Feld und die dort bestehenden Hierarchien der Gewalt.

Nach der Begrüßung der Teilnehmenden im Namen des Instituts für Europäische Ethnologie und der Kommission Tourismusforschung der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde leitet Noel Salazar (Leuven) in die Problemstellung ein. Salazar diskutiert in seinem Eröffnungsvortrag die dynamische Spannung zwischen Prozessen der Mobilität und Immobilität im Kontext von Bildung, Arbeit und Freizeit. Er schlägt ein Arbeitskonzept vor, mit welchem durch konstante Neuinterpretation von Ideologien und Imaginarien das Regime der Migration kritisch beleuchtet werden kann.

Stefan Wellgraf (Frankfurt/Oder) betrachtet im ersten Vortrag des Panels „Genealogien von Mobilitätskategorien“ die Konstruktion nationaler Zugehörigkeiten in der Produktions- und Zirkulationsweise von Postkarten zwischen Brasilien und der Schweiz (1900-1930). Im Anschluss führen Katrin Lehnert (Berlin) und Barbara Lemberger (München) anhand historischer Beispiele für „unordentliche“ Spannungsverhältnisse zwischen mobiler und immobilierter Gesellschaft das auf Isabell Lorey zurückgehende analytische Konzept der Un-Ordnung ein. Dieses macht Ambivalenzen und nicht zuzuordnende Praxen sichtbar. Laut Lehnert und Lemberger ist un-ordentliche Mobilität seit jeher konstitutiv für moderne Gesellschaft. Svenja Reinke (Berlin) untersucht in einem Oral-History-Projekt die Bedeutungsverschiebung von Kategorien der Mobilität und Sesshaftigkeit in der Kaliningrader Regionalgeschichte. Anna Friedrich (Berlin) zeigt anschließend, wie rassistische Diskurse in der Bundesrepublik Deutsch-



land restriktiver Regierungstechnik zu Grunde liegen. Durch die rassistische Argumentation kann effektiv die Mehrheitsgesellschaft reguliert werden und gleichzeitig werden Sozialleistungen für bestimmte EU-Bürger_innen eingeschränkt. So werden Rom_nja stark diskriminiert, obwohl sie als EU-Bürger_innen Freizügigkeit genießen sollten. Sowohl Anna Lipphardt (Freiburg) als auch Persefoni Myrtsou (Berlin/Athen/Istanbul) beschäftigen sich in ihren Vorträgen mit der Schnittstelle zwischen Kunst, Grenzen und Mobilität. Myrtsou stellt insbesondere die Frage nach sozialen und künstlerischen Praxen geflüchteter Künstler_innen im urbanen Raum der Städte Athen und Istanbul. Lipphardt hinterfragt ihrerseits die Chancen und Einschränkungen von Mobilität als metaphorische und praktische Überschreitung und Auslotung der Grenzen in der künstlerischen Praxis.

Zusammenfassend wird im ersten Panel die Relevanz der historischen Betrachtung von (Grenz-)Forschung und klassifizierenden Begriffen anhand verschiedener Beispiele verdeutlicht. Besonders der Ansatz der Un-Ordnung erfährt unter den Teilnehmenden großen Zuspruch.

Das zweite Panel des Tages, „The Tourist Revisited“, wird von Noel Nicolaus (Berlin) eröffnet. Er diskutiert die Heterogenität touristischer Migrationen aus mediterranen Krisenregionen der Europäischen Union. Im Anschluss deutet Andrej Holm (Berlin) die Wechselwirkung zwischen Tourismus und Stadtentwicklung am Beispiel des Berliner Wohnungsmarktes. Die Touristifizierung und die Multiplikation von Ferienwohnungen sind nach ihm nicht die Ursache der Gentrifizierung, sondern ein Ausdruck grundlegender Veränderungen stadtpolitischer Verhältnisse. Die anschließenden Vorträge von Manfred Pfaffenthaler (Graz), Fabian Engler (Frankfurt/Oder) und Can Sungu (Berlin/Istanbul), sowie Michael Zinganel (Wien) situieren sich entlang der sogenannten Westbalkanroute. Pfaffenthaler vergleicht die ehemalige Gastarbeiter_innenroute mit der heutigen Westbalkanroute in der Steiermark in Bezug auf Spannungsfelder zwischen Anrainer_innengesellschaften und Transitmigration. Engler und Sungu stellen ihr Kunstprojekt „Sila Yolu“ vor. Dieses beschreibt, aus der Perspektive des Ferientransits in die Türkei, die Autobahn als flüchtigen Raum. Dieser wird durch generationsübergreifende Imaginationen und Narrative aufgeladen und konstruiert. Zinganel illustriert sein Bestreben, mit einem Ausstellungsprojekt zu Verkehrskorridoren und Knotenpunkten transnationaler Mobilität und Migration die Tourismusforschung zu positionieren. Zugleich diskutiert er die Möglichkeiten der Kunst und Kartografie als innovatives Werkzeuge für das wissenschaftliche Forschen und Schreiben. Ein weiteres Werkzeug, so Johanna Stadlbauer (Klagenfurt), ist die Selbstreflexivität bezüglich der eigenen Mobilitätserfahrungen für eine (herrschafts-)kritische Forschung.

Zum Abschluss des Panels wird der ethnographische Videoessay „This is Europe“ von Michael Westrich (Berlin) gezeigt und diskutiert. Westrich untersucht in seiner Forschung im Süden Spaniens den Kontrast zwischen der Idee des migrantischen Abenteurers von geflüchteten Afrikaner_innen und den Subjekten, die im Feld des Wartens geformt werden.

Den zweiten Tag der Veranstaltung mit dem Panel „Kategoriale Grenzen und transversale Bewegungen“ eröffnet Miriam Gutekunst (München) mit einem Vortrag zum Regieren der Migration durch Heirat. Sie beschreibt die intersektional diskriminierenden Differenzkategorien, die in diesem Grenzregime gebildet werden und die Art und Weise, wie diese von unterschiedlichen Akteur_innen, beispielsweise Beamten_innen in Ämtern, verhandelt und genutzt werden. Marika Pierdicca (Berlin) beschäftigt sich mit der Strategie des „Wegmobilisierens“ im



italienischen Migrationsmanagement. Sie zeigt, wie national-territoriale Grenzen durch verednete Hypermobilität überwunden werden. Jonna Josties (Berlin) untersucht, wie globale Austauschbeziehungen zwischen Berlin und San Francisco mobilisiert werden, um eine Startup-Community zu schaffen.

Zum Abschluss des dritten Panels stellt Anne-Kathrin Will (Magdeburg) die Frage, wie Klassifikation konstruiert und genutzt wird. Auch hier wird das Spannungsverhältnis zwischen nationalstaatlicher, statischer Bürokratie und Mobilität als bewegte, sich ändernde Realität deutlich.

Für die Abschlussdiskussion versammeln sich Regina Röhmhild, Johanna Rolshoven, Andrej Holm und Michael Zinganel auf dem Podium. Sie diskutieren die übergreifende und einleitende Frage, wie die verschiedenen Domänen von Mobilität, Migration, Stadt- und Tourismusforschung, sowie künstlerischer Praxis produktiv zu verschränken sind. Einig sind sich die Teilnehmer_innen darüber, dass der ständige Ordnungsversuch von mobilen Praktiken einem eigenen „Mobilitätsregime“ entspricht und deshalb in einem gesellschaftlichen Spannungsfeld der Un-Ordnung zu betrachten ist. Des Weiteren wird die Notwendigkeit einer transdisziplinären und transnationalen Sprache für Forschung und Austausch betont, um die Theoriebildung zu stärken und neue Ansätze zu diskutieren. Inklusiv Forschung und das Erforschen des ‚Nicht-Bewussten‘ sollen konstruktive Perspektiven auf Stadt, Tourismus, Migration und Gesellschaft geben.

Abschließendes Fazit der Tagung: Die kritische Auseinandersetzung mit Klassifikation fordert das Aufzeigen von Lücken, das Legitimieren von Abweichungen, das Sichtbar-machen von Paradoxien, kurz gesagt, das Verhandeln von Un-Ordnung.

DOI:

10.25364/08.2:2016.I.14

Anschrift der AutorInnen

Institut für Europäische Ethnologie, Möhrenstraße 40-41, 10117 Berlin

Celine Bobillon, celine.bobillon@hotmail.fr

Jan Lange, M.A., jan.lange@hu-berlin.de

Sophie Petzelberger, B.A., sophie.petzberger@hu-berlin.de